

Festgottesdienst am Ostersonntag Predigt zu 1. Kor 15, 19-28	Heiliggeistkirche Heidelberg 31.3.2024, 11 Uhr Dekan Dr. Christof Ellsiepen
---	---

## PREDIGT

Ostern ist das Fest des Lebens.

Nach draußen zieht uns der beginnende Frühling, die Sonne ist jetzt schon warm. Mit der Natur atmen wir auf, dass aus den kahlen Zweigen wieder grüne Blättchen knospen, dass aus der winterlich erstarrten Erde erste Blüten treiben.

Nach dem Winter kommt wieder Frühling. Nach Erstarrung wieder neue Kraft. Wir leben in den Jahreszeiten. Und doch nicht. Oder nicht nur. Denn wir haben eine Geschichte. Und die führt über Jahre hinweg. Hat ähnlich wie das Auf und Ab der Natur ihre eigenen Höhen- und Tiefpunkte. Wir schauen zurück. Und wir schauen nach vorne. Wir wollen unser Leben nicht nur leben. Wir wollen es verstehen: Der Blick zurück: wie war die Welt, bevor ich geboren wurde? Wo komme ich her? Der Blick nach vorn: Wie wird die Welt sein, wenn ich nicht mehr bin? Wo gehe ich hin? Erst in diesem größeren Horizont erschließt sich mir, wer ich bin, heute und hier. Das Zyklische der Jahreszeiten reicht nicht. Wir wollen wissen: Wohin führt unser Leben? Was kommt nach dem Tod? Auf welches Ziel laufen wir zu?

Die Macht dieser Fragen hat den Osterglauben von Anfang an geprägt. Das älteste Zeugnis dafür ist ein Wort des Apostels Paulus im ersten Korintherbrief, Kapitel 15.

*Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus,  
so sind wir die elendesten unter allen Menschen.  
Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten  
als Erstling unter denen, die entschlafen sind.  
Denn da durch einen Menschen der Tod gekommen ist,  
so kommt auch durch einen Menschen  
die Auferstehung der Toten.  
Denn wie sie in Adam alle sterben,  
so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden.*

*Ein jeder aber in seiner Ordnung:  
als Erstling Christus;  
danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören;  
danach das Ende,  
wenn er das Reich Gott, dem Vater, übergeben wird,  
nachdem er alle Herrschaft und alle Macht und Gewalt vernichtet hat.  
Denn er muss herrschen,  
bis Gott ihm »alle Feinde unter seine Füße legt« (Psalm 110,1).  
Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.  
Denn »alles hat er unter seine Füße getan« (Psalm 8,7).  
Wenn es aber heißt, alles sei ihm unterworfen,  
so ist offenbar, dass der ausgenommen ist,  
der ihm alles unterworfen hat.  
Wenn aber alles ihm untertan sein wird,  
dann wird auch der Sohn selbst  
untertan sein dem,  
der ihm alles unterworfen hat,  
damit Gott sei alles in allem.*

1. Kor 15, 19-28

Liebe Gemeinde, in diesen Worten steckt viel drin: Das Bekenntnis der Auferstehung Christi. Der Vergleich mit Adam, dass in Christus gleichsam eine neue Menschheit beginnt. Die Menschheit des neuen Lebens. Und dann eine Beschreibung, wie Paulus sich die Ereignisse am Ende der Welt vorstellt. Er präsentiert uns ein regelrechtes Drehbuch von diesem Weltende. Ob er heute damit in Hollywood einen Produzenten gewinnen könnte, um darüber einen Film zu drehen?

Auf den ersten Blick könnte das so aussehen. Denn es geht um Herrschaft, um Tod und Vernichtung. Und dieser Stoff ist – leider – stets gefragt. Mit diesen Stichworten ließe sich schnell ein neuer Science-Fiction Film drehen. Die Handlung wäre die übliche:

Irgendwie bricht der ultimative Kampf der Bösen gegen die Guten aus. Die Bösen, das sind kalte Maschinenwesen mit Unterstützung von gräulichen Monstertieren. Sie ziehen gegen die Menschheit und Erde zu Felde, um alles Erdenleben zu vernichten. Auf der Seite der Guten steht dann ein Held auf und besiegt letztendlich die Bösen in einer Entladung von unbeugsamer Entschlossenheit und wildem Mut. Er kämpft das Reich des Bösen nieder bis es in einem großen Show-Down in Flammen aufgeht, explodiert und ein für alle mal vernichtet ist.

Tod und Zerstörung am Weltende? Paulus würde, glaube ich, den Kinosaal empört verlassen. Sein Drehbuch müsste einen ganz anderen Film ergeben.

Einen Helden gibt es auch. Ja. Das ist Christus. Er übergibt das Reich, so heißt es, Gott dem Vater, nachdem er alle Herrschaft, alle Macht und alle Gewalt vernichtet hat. Das klingt erstmal gefährlich. Aber es ist nicht dasselbe gemeint wie in jenen Weltuntergangsfilmern. Denn es geht nicht darum, dass in einem ultimativen Kampf eine Herrschaft durch eine andere ersetzt wird. Vielmehr sollen Herrschaft, Macht und Gewalt überhaupt aufgehoben werden. Das Reich, das Christus Gott, dem Vater übergibt, ist ein Zustand, wo keiner mehr über den anderen herrscht. Denn nur Gott ist es, der in allen bestimmt und herrscht. Das lässt keine Rangunterschiede mehr zu zwischen Menschen.

Weiter schreibt Paulus:

Der letzte Feind, der vernichtet wird, ist der Tod.

Das ist ein merkwürdiges Wort. Ich frage mich: Wie kann denn der Tod vernichtet werden? Jemand kann sterben oder getötet werden. Aber den Tod, den kann man nicht töten. Durch das Töten würde er ja gerade wieder in Geltung gesetzt, der Tod. Es muss also etwas anderes auf sich haben, dieses Vernichten des Todes.

Das Ende des Todes ist kein Zerstörungsakt, kein over-kill, keine weitere Grausamkeit.

Gewalt lässt sich nicht durch Gewalt überwinden.

Der Tod lässt sich nicht durch Zerstörung vernichten.

Nein, etwas ganz anderes ist es, was den Tod überwindet.

Die Stelle, die das Verneinende, Zerstörende des Todes einge-nommen hat, sie wird mit einem Ja, mit Leben ausgefüllt.

Das Werden von Leben überwindet den Tod.

Wie aus kahler Erde auf einmal eine Krokusblüte hervorbricht. So wird das Kreuz, Ort des Unrechts und der Gewalt, zum Lebensbaum und selbst ein Bild des Lebens. All das, was bisher unter der Bedrohung des Todes stand, wird lebendig gemacht. Aus dem Weg zum Tod steht es auf ins bleibende Leben.

Paulus fasst all das in einem Wort zusammen:  
Damit Gott sei alles in allem.

Durch die Aufhebung der Herrschaft auf Erden wird Gott in allem herrschen und nicht mehr einer über den anderen. Wenn alles Endliche neu lebendig gemacht wird, wird unendliches Leben in allem sein. Unendliches, ewiges Leben.

Das können wir uns nicht mehr vorstellen, liebe Gemeinde, das übersteigt unseren menschlichen Horizont. Denn Leben, wie wir es kennen, das ist Dynamik, das ist Aufleben und Ableben, das ist Geburt und Tod, Werden und Vergehen.

Der Gedanke unendlichen und ewigen Lebens ist unvorstellbar, aber nicht bedeutungslos. Denn er sagt etwas aus über Gott. Und er sagt etwas aus über unser Leben, wenn wir es in Beziehung setzen zu diesem Gott.

Gott ist unendliches Leben. Ist nichts Totes, kein Dämon des Untergangs. Und Gott ist nichts Leeres, in das hinein wir verschwinden könnten. Gott ist Grund und Fülle des Lebens und – das ist der letzte, tiefste Punkt, zu dem wir im Glauben an die Auferstehung kommen können: Gott ist selbst Leben. Deshalb nur beten wir zum lebendigen Gott. Und nennen ihn Quelle und Ziel unseres Lebens. Der lebendige Gott alles in allem, das ist nicht das Ende der Welt, sondern die Vollendung des Lebens.

Jesus ist uns in dieser Verlebendigung durch Gott vorausgegangen. Am dritten Tage auferstanden von den Toten. Wir hoffen ihm zu folgen. Lebendig gemacht durch Gott zu neuem Leben. So sprechen wir es im Apostolischen Glaubensbekenntnis: wir glauben an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben.

Ostern ist das Fest der Auferstehung. Oster ist das Fest des Lebens. Wie nach unserem Tod die Verlebendigung durch Gott, wie dieses Neu-zum-Leben-Kommen aussehen wird. Wir können es nicht sagen und nicht wissen.

Ich glaube:  
Wie Gott uns hier und jetzt nahe ist und trägt, so wird uns Gott auch lebendig nahe sein, wenn wir nicht mehr hier auf Erden sind.

Was könnte das, liebe Gemeinde, bedeuten für unser Leben jetzt? Eine Verlebendigung durch Gott schon hier auf Erden? Kann uns der österliche Blick in den Himmel eine Richtung zeigen?  
Tod wird nicht durch Tod besiegt. Nur Leben, neues Leben kann den Tod außer Kraft setzen. So kann auch Gewalt nicht mit Gewalt aus der Welt geschafft werden. Und Hass wird nicht durch weiteren Hass aufgehoben, sondern nur durch Liebe. Der Glaube an die Auferstehung und das Leben heißt ins Ethische übersetzt: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. (Rö 12,21)  
Amen.